

## Die Zusammenhänge von Sprachgebrauch und Identität bei der ungarischen Diaspora in Kroatien

IMRE GRÁFIK (Budapest)

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht die Frage, welcher Zusammenhang zwischen dem Sprachgebrauch und der nationalen – bzw. Nationalitätenidentität bei der ungarischen Diaspora in der Region zwischen Drau und Save in Kroatien unter veränderten historischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in den 1990er Jahren zu beobachten sind. Zu dieser Frage haben wir in den Jahren 1996 und 1997 eine Feldforschung in Velika Pisanica, einem Ort mit ungarischer Bevölkerung, durchgeführt (siehe GRÁFIK 1996a; 1996b; 1996c; 1998; 1999a; 1999b; 1999c, ÉGETŐ 1998). Wir haben Familien bzw. Personen aufgesucht, die sich bei der letzten offiziellen Volkszählung (im Jahre 1990) zur ungarischen Nation bzw. zur ungarischen Muttersprache bekannten, andererseits dies bei den Wahlen im Jahre 1996 auch bekräftigten.

Bei der Erkundung bzw. Bewertung des ungarischen nationalen bzw. Nationalitätenbewusstseins, der ethnischen Identität sowie der Werteordnung unserer Informanten galt unsere besondere Aufmerksamkeit dem Gebrauch der Muttersprache. Wir versuchten, alle möglichen Fälle, Handlungsweisen und -formen zu untersuchen, die mit dem Sprachgebrauch zusammenhängen. Die Daten sammelten wir mit Hilfe eines aus zehn Themenkreisen bestehenden Fragebogens (vgl. GRÁFIK 1998: 323, GRÁFIK 1999a: 93). Ihre Auswertung ergab folgendes:

1. Die Bewahrung des ungarischen Abstammungsbewusstseins (8)<sup>1</sup>  
Hier ist ein niedrigeres Verhältnis zu beobachten als angenommen und erwartet (vgl. SZABÓ und ÖRKÉNY 1996: 212). Anhand der Gespräche mit den Informanten konnte gezeigt werden, dass die Bewahrung der ungarischen Abstammung der Familie durch die Bindung zu dem neu aufgebauten Zuhause und eine immer stärkere Bindung der jüngeren Generation an die neue Heimat einerseits sowie durch die immer häufigeren Mischehen andererseits zurückgedrängt wurde.
2. Ungarischer Sprachgebrauch in der Familie (13)  
Dies ist der am meisten bestimmende Faktor.
3. Ungarische Unterrichtssprache in den Schulen (8)  
Eine der kompliziertesten Fragen, deren konstitutionelle Regelung theoretisch als geregelt und akzeptabel betrachtet werden kann (GRÁFIK 1996a: 75–76, GRÁFIK 1998: 314, GRÁFIK 1999a: 90). In der untersuchten Region hat der Schulunterricht in ungarischer Sprache einen immer geringeren Anteil. In Velika Pisanica wurde der Unterricht in ungarischer Muttersprache wegen Mangel an Lehrern sogar aufgehoben. (Bezüglich des Unterrichtes in ungarischer Sprache in der Region siehe Jahrbuch 1979–1989, Bde 1, 6, 10, 11, 14, BERNICS 1994).

<sup>1</sup> Zahl in Klammer: Anzahl der positiven Antworten der 18 befragten Personen

## 4. Religion und Glaubensausübung (5)

In dieser Hinsicht muss auch berücksichtigt werden, dass etwa die Hälfte der Ungarn, die sich in Velika Pisanica niedergelassen haben, evangelisch war. Sie haben sich in starkem Maße gegenüber den katholischen Kroaten abgegrenzt. In mancher Hinsicht grenzten sie sich sogar von den mehrheitlich katholischen und aus Ungarn übersiedelten Deutschen ab, von denen viele natürlich auch ungarisch sprachen – manche Quellen erwähnen sie deshalb nicht als Deutsche, sondern als Ungarn (DAIĆ 1990: 219, DAIĆ 1991:191, 193, 201). Es muss festgehalten werden, dass die ethnische und religiöse Separierung auch in der Siedlungsstruktur zu beobachten war. Im traditionsgemäß langen, etwa 12 km langen Dorf gruppierten sich die evangelischen Ungarn im unteren Teil des Dorfes Richtung Bjelovar, im mittleren Teil wohnten vor allem die katholischen Kroaten und im oberen Teil die ebenso katholischen Deutschen. Im Leben der Ungarn spielte entsprechend ihrer religiösen Orientierung die evangelische Kirchengemeinde eine wichtige Rolle (DAIĆ 1990, ARDAY 1994, GRÁFIK 1996a, GRÁFIK 1996b). Einige Daten verweisen darauf, dass es auch Zeiten gab, in denen die Ethnien stärker miteinander kommunizierten: während der Regierung der kroatisch-serbischen Koalition, zwischen 1906 und 1918, waren die evangelischen ungarischen und die katholischen deutschen Gemeinden in Velika Pisanica stärker aufeinander angewiesen, und die ungarischen Katholiken besuchten auch die evangelischen Gottesdienste, in denen ungarisch gesprochen wurde (ARDAY 1994: 183–184, GRÁFIK 1996b).

## 5. Beziehungen zu Ungarn (6)

Die Kontakte zu den Verwandten in Ungarn gestalteten sich je nach Möglichkeiten und Hindernissen unterschiedlich. Persönliche Begegnungen hatten, wohl auch aufgrund der geringen Entfernungen, eine größere Bedeutung. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass im Sprachgebrauch die gesprochene Sprache gegenüber der Schriftsprache dominierte. In unseren Tagen macht sich dies dadurch bemerkbar, dass Telefongespräche gegenüber schriftlicher Korrespondenz eine wichtigere Position einnehmen.

## 6. Ungarischsprachige Rundfunk- und Fernsehsendungen (8)

Bei verschiedenen Familien haben wir festgestellt, dass sie gerne Rundfunk hören, um über die neuesten Ereignisse informiert zu werden und – mehr noch – um Musik zu hören. Am populärsten ist jedoch auch in Velika Pisanica das Fernsehen. Deshalb bedauern sie es, dass man ungarische Fernsehsendungen nur mit einem Adapter empfangen kann, den die Familien jedoch nicht besitzen. Die wichtigste Hilfe seitens der ungarischen Interessenvertretungen bestünde darin, den Erwerb der Antennen bzw. Adapter, die den Empfang der ungarischen Sendungen ermöglichen, zu organisieren.

## 7. Ungarische Zeitungen, Bücher (8)

Es kann eindeutig festgestellt werden, dass das Lesen in ungarischer Sprache stark in den Hintergrund getreten ist. Mehrere unserer Informanten – auch die älteren – wiesen auf ihre Schwierigkeiten beim Lesen hin. Dem scheinen die Antworten zu widersprechen. In ihnen spiegelt sich jedoch nach unseren Erfahrungen vor Ort eher die Erinnerung an frühere Zeiten. Ein ungelöstes Problem

stellen das Angebot und vor allem die Verbreitung der ungarischsprachigen Presse aus Ungarn sowie aus Kroatien im Kreise der in Diaspora lebenden Ungarn dar. Die Ungarn in Kroatien werden lediglich durch wöchentlich, zweiwöchentlich oder monatlich erscheinende ungarischsprachige Presseerzeugnisse informiert (siehe MÁK 1996: 11). Was die Präsenz ungarischer Bücher in den Regalen der Familien sowie deren Belesenheit betrifft, konnten wir das günstige Bild, das in dieser Hinsicht vor dem Krieg zu verzeichnen war, nicht bestätigen (siehe ARDAY 1994: 188). Lehrreich und interessant war für uns ein Untersuchungsergebnis, nach welchem die Lesekultur einer kompakten ethnischen Minderheit die des Mutterlandes übertrifft; vgl. hierzu auch GERE BEN (1993: 41), der für die im heutigen rumänischen Siebenbürgen lebenden Ungarn eine hohe Lesekultur bezeugt.

8. Ungarischer Bildungsverein (7)
 

Es muss leider festgestellt werden, dass das lokale, ethnische und religiöse Vereinsleben während der Kriegsjahre fast völlig verschwunden ist. Unsere Informanten erinnerten sich mit starker Emotionalität an den im Jahre 1933 gegründeten Keresztény Ifjúsági Egylet (= Christlicher Jugendverein), an den nach dem Zweiten Weltkrieg tätigen „Kalász“-Verein und an die vielen Volksstück-Vorstellungen (siehe GRÁFIK 1996b). Der Verein der Ungarn in Kroatien vermittelt einige Gruppen in die Region, das Gebäude jedoch, in dem einst ein reges Vereinsleben stattfand, befindet sich in einem immer stärker vernachlässigten Zustand.
9. Ungarische politische Organisation (0)
 

Auf Grund unserer persönlichen Gespräche können wir frühere Berichte über ein entwickeltes und vielfältiges „Parteilieben“ nicht bestätigen (ARDAY 1994: 87). Die seither gegründete Horvátországi Magyar Néppárt (=Ungarische Volkspartei in Kroatien) hat keine lokalen und regionalen Organe. Unsere Informanten beschwerten sich darüber, dass sie bei den Wahlen im Jahre 1996 nicht die Möglichkeit hatten, sich auf eine ungarische Interessenvertretung abzustimmen. Auf Grund der persönlichen Gespräche kann festgestellt werden, dass sich die Befragten vom politischen Leben fernhalten.
10. Sonstige Phänomene:
  - a. Ungarische Festtage (2)
 

Die Erinnerungen an die ungarische Staatlichkeit und historischen Ereignisse sind verblüffend gering. Weit verbreitet ist – vor allem bei den Älteren – der Brauch, kirchliche Feste zu begehen. In diesem Zusammenhang sind auch deren ungarische Bezüge präsent (vgl. KRIZA 1987). Es war beeindruckend, hierzu einen Brauch bei Hochzeiten von gemischten Paaren zu erleben: An der Spitze des Hochzeitzuges war nämlich eine ungarische und eine kroatische Fahne zu sehen, die auf die nationale Zugehörigkeit der Braut und des Bräutigams hinwiesen.
  - b. Ankauf von ungarischen Waren (3)
 

Auf diesem Gebiet ist zeitweilig die Bevorzugung einiger ungarischen Waren zu beobachten. Dies hängt jedoch hauptsächlich mit den niedrigeren Preisen des so genannten Grenzverkehrs und nicht mit der Bevorzugung

- ungarischer Produkte als Trägern „nationaler Images“ zusammen (vgl. LENDVAY 1996: 144–145).
- c. Öffentlicher Sprachgebrauch (3)  
In dieser Hinsicht stimmt die Situation mit den früheren Erfahrungen überein. „Die ungarische Sprache wurde weder in den Ämtern, noch in den ärztlichen Ordinationen, noch im öffentlichen Leben verwendet.“ (ARDAY 1994: 187). Die allgemeine Erfahrung zeigt, dass die erste Generation der in Velika Pisanica in Diaspora lebenden Ungarn – abgesehen von einigen Mitgliedern, vor allem Frauen – bestrebt war, beide Sprachen zu lernen, wenigstens in dem Maße, dass sie sie problemlos im Alltag anwenden konnten (vgl. LANSTYÁK 1991: 31, GÁL 1991b: 138, KÓTYUK 1995). Ab der zweiten Generation verminderte sich jedoch diese „zweisprachige Fertigkeit“ (vgl. KARNOUČ 1993) und führte letztendlich zur Einsprachigkeit.
  - d. Urlaub in Ungarn (11)  
Dies kann auch als eine Form der Aufrechterhaltung der Kontakte zu Ungarn betrachtet werden. Hier muss bemerkt werden, dass bei der Wahl nicht die gute Qualität der Dienstleistungen in Ungarn oder die Bevorzugung des Mutterlandes, sondern eher die niedrigeren Preise und die leichtere Erreichbarkeit des Urlaubsortes eine Rolle spielten.
  - e. Ärztliche Behandlung in Ungarn (2)  
Hier ist das Ergebnis umgekehrt. Aus den Gesprächen ging hervor, dass die ärztliche Behandlung und spezielle fachärztliche Versorgung in Ungarn teuer, beinahe unbezahlbar für die in Velika Pisanica lebenden Ungarn ist. Diese Tatsache wertet die Kliniken in Zagreb und sogar die Krankenhäuser in Bjelovar auf. Auch die Kommunikation der Patienten verläuft mit den Ärzten in kroatischer Sprache einfacher.

Im Zusammenhang mit der nationalen – bzw. Nationalitätenidentität muss natürlich darauf eingegangen werden, inwieweit eine Bindung der Menschen an die Traditionen, an eine bäuerlich-volkstümliche Kultur und an folkloristische Phänomene des Sprachgebrauchs besteht (siehe FEJŐS 1993). Während unserer Feldforschungen waren wir bei Proben und Aufführungen von Volkstheaterstücken anwesend und haben hier mehrere Phänomene beobachtet (GRÁFIK 1996b), die die bewusste Traditionspflege in Verbindung mit dem Sprachgebrauch bestätigten (vgl. SZÉPFALUSI 1991: 114, VARGA 1995, CSÁMPAI 1994: 62, 65).

Unsere Feldforschungen, die zum Ziele hatte, die Ethnizität der in Velika Pisanica lebenden ungarischen Diaspora sowie deren Verhältnis zur Muttersprache und zum ungarischen Sprachgebrauch zu untersuchen, fassen wir wie folgt zusammen:

Wir haben den Eindruck gewonnen, dass der ungarische Sprachgebrauch stufenweise in den Hintergrund tritt und damit auch das Bewusstsein des Ungarisch-Seins vermindert wird. Es kann jedoch nicht behauptet werden, dass der so genannte Sprachverlust gleichzeitig den Verlust der nationalen – bzw. Nationalitätenidentität bedeuten würde. Genauer, wir haben festgestellt, dass gemäßigte bzw. verborgene Formen der Identität zu beobachten sind (vgl. KESZEG 1991: 259).

Zusammenfassend kann man für die in der Region zwischen Drau und Save in Diaspora lebenden Ungarn zum Verhältnis von Sprachgebrauch zu Identität folgende Thesen formulieren:

1. *Der Sprachgebrauch der Generationen* und ihr Verhältnis zu der Muttersprache ist unterschiedlich. Wir konnten mit ethnographischen Methoden Daten zu wenigstens drei, höchstens sechs-sieben Generationen des Sprachgebrauchs der einzelnen Altersklassen und Familien sammeln. Es kann festgestellt werden, dass der Sprachgebrauch je nach Altersklassen und Familien abweichende quantitative und qualitative Charakteristiken aufweist. Es konnte weiterhin beobachtet werden, dass die Gemeinschafts- und Zivilorganisationen bzw. Vereine einen positiven, bewahrenden und konservierenden Einfluss auf das Verhältnis zum Sprachgebrauch und zur Muttersprache hatten. Im allgemeinen kann auch beobachtet werden, dass der Sprachgebrauch der jüngeren Generationen sowie ihr Verhältnis zur Muttersprache eine sinkende Tendenz zeigt.
2. *Sprachbewahrung und sprachliche Archaismen*. Die Erhebungen von Daten scheinen zu bestätigen, dass der Wortschatz des Dialektes sowie dessen grammatische Eigenartigkeiten bei den älteren Generationen noch erforscht werden müssen.
3. *Die Frage des Sprachverlustes durch die Kontaktsprache* (kroatische, serbische und internationale Wörter). Die Datenerhebungen lassen darauf folgern, dass der Sprachverlust eher bei den jüngeren Generationen und die Übernahme von sprachlichen Elementen aus anderen Sprachen bei den älteren Generationen sowohl in grammatischer als auch in lexikalischer Hinsicht zu beobachten sind (vgl. ZELLINGER 1999).
4. *Sprachliche Assimilation*. Auf Grund der Forschung kann festgestellt werden, dass das Phänomen der sprachlichen Assimilation eigentlich schon nach der Ansiedlung zu beobachten war, sich jedoch erst später verstärkte und mit den individuellen sowie familiären Lebensstrategien bzw. mit den staatlichen und administrativen Maßnahmen nach dem Ersten Weltkrieg im Zusammenhang steht. Ein wichtiges Phänomen ist es jedoch, dass die sprachliche Assimilation nicht unbedingt mit der kulturellen Assimilation identisch ist und nicht die Aufgabe der nationalen Identität zur Folge hat.
5. *Der Sprachwechsel und der Sprachtausch*. Im Hinblick auf den Gebrauch der ungarischen Sprache kann ein häufiger Sprachwechsel festgestellt werden. Er zeigt im Wesentlichen in die Richtung der vollständigen sprachlichen Assimilation. Sprachwechsel zieht auch kulturellen und ethnischen Wechsel nach sich. Unter den hierzu mobilisierenden Faktoren kann man auch den Gebrauch der praktischeren kroatischen Sprache, die Ausbreitung und Verstärkung der staatsbürgerlichen Loyalität, die Wirkung der staatlichen, administrativen Maßnahmen sowie die Tatsache anführen, dass individuelle und familiäre Gesichtspunkte zur Durchsetzung der Interessen in den Vordergrund getreten sind.

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse der Feldforschung folgen einige Aussagen von Ungarn in Velika Pisanica<sup>2</sup>:

„Und damals sagten unsere Eltern, dass man für ein Brot ..., denn den Weizen brachten die Ungarn hierher ..., damals wusste man hier noch nicht, was Weizen, was Brot ist. Sie brachten den Weizen herüber und sagten, dass man für ein Brot ein Joch Land kaufen konnte“.

[És akkor beszélték a szüleink, hogy egy *könyérért* ... mert a magyarok hozták ide a búzát ... mert akkor itt még nem tudták, hogy mi a búza, mi a *könyér*. Azok hozták át és mondták, hogy egy *könyérért* lehetett *vönni* egy hold földet.]

„Ich habe meinen Wehrdienst abgeleistet, und dann sagte ich meiner Mutter, ich sagte, dass ich noch ein Jahr lang hier zu Hause bleiben, mich ein wenig umsehen und dann heiraten würde ... Ich sah, dass auch meine Mutter krank wurde und dass es nun sein muss, sein muss ... doch wen? woher? Es wäre wohl gut, ein ungarisches Mädels oder eine Reformierte zu finden ...“

[*Leszógáltam* a katonaságot, akkor meg mondtam anyámnak, hát mondom még egy évet még *lőszök* idehaza, kicsit körüljárók, majd akkor nősülök ... Láttam, hogy anyám is *megbetögödött*, muszáj, muszáj ... kit? Hunnan? Jó volna, hogyha lehetne magyar *lánt*, vagy reformátust ...]

„Die Tochter von Jolánka, Etelka, die in Osijek verheiratet ist, ist mit dem Komarek verheiratet. Von Etelka, ... plötzlich fällt es mir nur auf kroatisch ein, die *svekrva* [= kroat. ‚Schwiegermutter‘], wie heißt es noch ungarisch? ... *anyóssa* (= ung. Schwiegermutter), also die Irma.“

[A Jolánkának a leánya Etelka, aki *férjbő* van Eszékre a *Komárékhó* ment na. Az Etelkának, ... hirtelen mondom horvátul *svekrva*, magyarul hogyan? ... *Anyóssa*, szóval az Irma.]

„Jetzt und auch im vergangenen Jahr, als er hier war, sagte ich ihm – denn er war eine Woche lang hier – sagte ich zu ihm, Robbichen, wann gehst du nach Hause? Da sagt er, Mama, am Mittwoch werde ich nach Hause gehen. Doch er sagte das auf kroatisch! Sagte ich: Verstehst du, was ich gesagt habe? Ich verstehe, sagt er, nur kann ich es nicht gut sprechen, und dann sage ich es nicht. Das ist ein großes Problem“.

[Most is, tavaly, mikor itt volt, mondom neki – mert itt volt egy hétig – mondom, Robikám, mikor mész haza? Akkor, *mondi*, mama, szerdán megyek haza. *De horvátul mondtá!* Mondtam, hogy hát *érted amit mondtam?* Mondja, *értem, csak nem tudom jól kimondani, akkor nem mondom*. Pedig nagy baj az.]

„... es gab Winter – ob das jetzt stimmt oder nicht -, doch habe ich es so von den Alten gehört, denn als Kind sah man kein Fernsehen, sondern immer wenn die Leute am Abend zusammenkamen, sprachen sie, als ich noch etwa zehn Jahre alt war,

<sup>2</sup> Aus: Melinda ÉGETŐ: Sammlung aus Velika Pisanica, Familieninterviews 1997. Manuskript. Savaraia Múzeum SNA 2015)

immer darüber, wie sie oder wie sie nicht hinübergehen konnten, dass die Drava im Winter so zugefroren war, dass man mit Pferdeschlitten aus Kroatien nach Ungarn hinübergehen konnte. Ob das wahr ist oder nicht ...“

[... olyan telek *vótak* – most igaz-e, vagy nem igaz-e, de úgy hallottam az *öregektől*, mert a gyerek nem nézte a televíziót, hanem mikor az emberek összeálltak este, akkor *arról* beszéltek mindig mikor még olyan tíz éves *vótam*, hogyan mentek, hogyan nem, hogy télen úgy befagyott a Dráva, hogy a lovakkal szánnal *átal* lehetett menni Horvátországból Magyarországra. Hogy igaz-e, vagy nem igaz ...]

### Literatur

- ARDAY, Lajos (szerk.) (1994): Fejezetek a horvátországi magyarok történetéből – tanulmányok. Budapest.
- BERNICS, Ferenc (1994): A Julián akció. Egy „magyarságmentő egyesület“ tevékenysége Horvátországban és Bosznia-Hercegovinában és a jelen, 1904–1932. Pécs.
- CSÁMPAI, Ottó (1994): Viharvert nemzettudat. Az identitástudat és érzésvilág problémái Zoboralja magyar falvaiban. Pozsony.
- DAIĆ, Bogdan (1990): Pisanica – uspomene i sjecanja. In: Bjelovarski Zbornik 90. 212–223.
- DAIĆ, Bogdan (1991): Velika Pisanica – uspomene i sjecanja. In: Bjelovarski Zbornik 91. 187–203.
- DIÓSZEGI, László (szerk.) (1996): Magyarságkutatás 1995–96. Budapest.
- ÉGETŐ, Melinda (1998): Dél-somogyiak Szlavóniába irányuló migrációja a századfordulón (egy mikrovizsgálat első eredményei). In: SÁNDOR, Illés; TÓTH, Pál Péter (szerk.): Migráció (tanulmánygyűjtemény). I. Budapest. 81–85.
- FEJŐS, Zoltán (1993): A chicagói magyarok két nemzedéke 1890–1940. Az etnikai örökség megőrzése és változása. Budapest.
- GÁL, Susan (1991a): Mi a nyelvcseré és hogyan történik? Regió 1. 66–76.
- GÁL, Susan (1991b): Kódváltás és öntudat az európai periferián. In: KONTRA, M. (szerk.): 1991. 123–157.
- GEREBEN, Ferenc (1993): Értékrend, identitástudat, olvasás. In: GEREBEN, F.; LŐRINCZ, J.; NAGY, A. és Vidra SZABÓ F. (szerk.): Magyar olvasáskultúra határon innen és túl. Budapest. 9–74.
- GRÁFIK, Imre (1996a): A kisebbségi kultúra esélyei. A horvátországi szórványmagyarság múltja és jelene. Néprajzi Látóhatár V. 1–2. 67–78.
- GRÁFIK, Imre (1996b): A népszínmű szerepe a nemzeti tudat őrzésében. A Velika Pisanicai (Horvátország) példa, burgenlandi és szlovéniai kitekintéssel. In: DIÓSZEGI, L. (szerk.): Magyarságkutatás 1995–96. 39–51.
- GRÁFIK, Imre (1996c): Die Chancen der Minderheitskultur. Streuungartum in Kroatien: ihre Vergangenheit und Gegenwart. In: LESKINEN, H.; RAITTILA, R.; SEILENTHAL, T. (red.): Ethnologia & Folkloristica Pars VI. Jyväskylä. 1996. 77–81.
- GRÁFIK, Imre (1998): Nation, Nationality, National Minority. (National identity among the scattered Hungarians – non-native to Croatia) Acta Ethnographica Hungarica 43 (3–4). 307–325.
- GRÁFIK, Imre (1999a): Nation, Nationalität, Nationale Minderheit. (Nationale Identität im Kreise des Streuungartums in Kroatien) In: J. KODOLÁNYI (ed.): Ethnic Communities. Ethnic Studies – Ethnic Costumes Today. Budapest. 79–100.
- GRÁFIK, Imre (1999b): The Coexistence of Multicultural Communities. In: L. FELFÖLDI and I. SÁNDOR (ed.): Multicultural Europe: Illusion or Reality. Budapest. 126–138.

- GRÁFIK, Imre (1999c): Új állam – Új lehetőség? Horvátország és a magyar nemzeti kisebbség. Néprajzi Látóhatár VIII. 1–4. 75–84.
- HMSZ – Horvátországi Magyarok Szövetsége Évkönyv 1–14. Eszék 1979–1989.
- KARNOOUCH, Claude (1993): Tolerancia és nacionalizmus. KORUNK 5/25–29.
- KESZEG, Vilmos (1991): Identitás-váltás. Megjegyzések a periférikus tudás entrópia-módosulásához. In: EPERJESSY, E.; KRUPA, A. és UJVÁRY, Z. (szerk.): Nemzetiség – Identitás. Békéscsaba – Debrecen. 259–262.
- KONTRA, Miklós (szerk.) (1991): Tanulmányok a határainkon túli kétnyelvűségről. Budapest.
- KÓTYUK, István (1995): Anyanyelvünk peremén. Ungvár-Budapest.
- KRIZA Ildikó (1987): Ünnepek és hétköznapiak az amerikai magyarságnál. In: Népi kultúra – népi társadalom XIV. 337–351.
- LANSTYÁK, István (1991): A szlovák nyelv árnyékában – A magyar nyelv helyzete Csehszlovákiában 1918–1991. In: KONTRA, M. (szerk.): 1991. 11–72.
- LENDVAY, Judit (1996): A nemzetben való gondolkodás két fő típusa: a nemzetkép és a nemzeti sztereotípiá. In: Többség – Kisebbség. Tanulmányok a nemzeti tudat témaköréből. Budapest. 117–160.
- MÁK, Ferenc (1996): Magyarok Horvátországban II. rész. Horvátországi magyarság III/12. 7–15.
- SZABÓ Ildikó és ÖRKÉNY Antal (1996): 14–15 éves fiatalok interkulturális világgépe. In: Többség – Kisebbség. Tanulmányok a nemzeti tudat témaköréből. Budapest. 161–235.
- SZÉPFALUSI, István (1991) Magyarul beszélők a mai Ausztriában. In: KONTRA, M. (szerk.): 1991. 73–121.
- VARGA, Sándor (1995): A szlovéniai magyarok műkedvelő tevékenysége 1920–1970. Lendva – Győr.
- ZELLINGER, Erzsébet (1999): Nyelvjárás és nyelvhasználat Velika Piszanicán. Néprajzi Látóhatár VIII/1–4. 439–443.

